



Rede von  
**Guido van den Berg**  
Vorsitzender der Rhein-Erft SPD

**auf der Wahlkreiskonferenz  
für den Landtagswahlkreis Rhein-Erft-Kreis I  
am 03.12.2004  
in Pulheim**

(es gilt das gesprochene Wort)

Verehrte Gäste,  
liebe Genossinnen und Genossen,

in den letzten Wochen habe ich mich bei Euch in den Ortsvereinen in der Partei vorstellen dürfen. Dabei habe ich viel Zustimmung und Ermutigung erfahren. Es gab aber auch Skepsis und Kritik. Über das erstere habe ich mich natürlich gefreut und das zweite verstehe ich als Ansporn. Ich hoffe, das alle – insbesondere die, die meinen, dass ich nicht immer alles richtig mache – weiter so offen zu mir sind und direkt mit mir sprechen. Mein jüngeres Alter könnte die Vermutung unterstreichen, dass ich noch nicht ganz beratungsresistent bin. Insbesondere eine verbesserte Kommunikation, ist meistens die Aufgabe von mindestens zwei Akteuren. Ich will mich bemühen.

Wettbewerb und Kandidaturen sind etwas Normales in der Demokratie. Wir alle wissen das. Ohne Wettbewerb um Ideen und Personen funktionieren keine Parteien und keine Wahlen. Und doch liegt immer eine gewisse Spannung in der Luft, wenn mehrere Personen ihren Hut in den Ring werfen. Und es gibt eine klare Tendenz der Presse diesen eigentlich normalen Auswahlprozess zu problematisieren und als Schwäche einer Partei auszulegen. Meine Botschaft an die Presse an diesem Abend ist klar: Das Gegenteil ist der Fall. Sie sollten viel kritischer die Organisationen beobachten in den es keine Diskussionen und Debatten mehr gibt. Die SPD ist immer eine diskussionsfreudige Partei gewesen und wer uns das als Schwäche auslegen will, der hat von der wahren Stärke der Sozialdemokratie nichts begriffen.

Richtig ist es, zuerst intern zu diskutieren, Argumente auszutauschen und wenn es notwendig ist auch heftig zu streiten. Dann aber wird entschieden und dann wird Geschlossenheit gezeigt. So funktioniert diese SPD und so stand es auch vor 141 auf der berühmten so genannten Blutfahne die zur Gründung der Sozialdemokratie gehisst wurde und die heute bei der Friedrich-Ebert-Stiftung aufbewahrt wird: „Einigkeit macht stark.“

Angesichts der letzten Wochen möchte ich einen besonderen Dank an Hans-Theo Maljers richten. Wir beide haben in den letzten Wochen für unsere Konzepte und jeder für seine Person geworben. Das ganze ist fair und sachlich abgelaufen. Und ich persönlich fand es nobel und solidarisch, dass Hans-Theo klar erklärt hat, dass er mich für den Fall, dass ich nominiert werden sollte, aktiv im Wahlkampf unterstützen will. Ich habe mich sehr über dieses Angebot gefreut und bin froh, dass Du an Bord bist Hans-Theo.

Wer Wahlen gewinnen will, der muss klare Ziele haben und der muss den eigenen Standort richtig einschätzen. Also schauen wir zuerst, wo wir als Partei heute stehen. Die Kommunalwahl war kein Grund zum Jubeln. Es gab zwar Gründe sich zu freuen, wie z.B. die Wahl von Wilfried Effertz in Elsdorf aber insgesamt ist die Partei an vielen Stellen unter ihren Möglichkeiten geblieben. Richtig ist aber auch, dass das Vertrauen, das Zutrauen und die Zustimmung zur SPD langsam wieder wachsen.

Meine Diagnose ist: Wir sind noch lange nicht über den Berg, aber wir haben die Talsohle durchschritten. Und was das wichtigste ist: Wir gehen wieder aufrecht. Und das ist ein großer Vorteil: Wer aufrecht geht, der sieht die Ziele und der sieht auch den Weg.

Ein wenig Erfahrung habe ich damit, da ich im Sommer gerne Bergwanderungen in den Alpen mache. Da kann man einiges lernen.

Das erste was man lernt: Es ist nicht entscheidend, wer als erster losläuft, sondern wer als erster am Ziel ist.

Die CDU hat ja bereits zur Kommunalwahl Plakate geklebt, auf denen die Kommunalwahl und auch die Landtagswahl „abgehackt“ wurden. Man glaubt bei der CDU, dass es wie bei Kohl einen Automatismus für einen Wechsel nach 16 Jahren gibt. Ich warne: Hochmut kommt vor dem Fall.

Folgendes ist richtig: Die SPD regiert Nordrhein-Westfalen seit 38 Jahren. Sie regiert Nordrhein-Westfalen deshalb seit 38 Jahren, weil die Menschen sie gewählt hat. Und die SPD regiert Nordrhein-Westfalen seit 38 Jahren, weil die Menschen die CDU nicht gewählt haben. Die Menschen in Nordrhein-Westfalen wählen die CDU seit 38 Jahren nicht, weil sie klug sind. Um es auf den Punkt zu bringen: Die CDU ist unfähig Nordrhein-Westfalen zu regieren – und das seit 38 Jahren.

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich das geändert hat. Die Menschen nehmen wahr, dass Jürgen Rüttgers als das letzte Fossil der Kohl-Ära übrig geblieben ist. Sie nehmen wahr, dass die CDU in NRW taktiert. Mal für Harz IV – mal dagegen. Zuerst gegen verbesserte Ganztagsangebote, jetzt dafür. In Düsseldorf fordert die CDU den Aufbau der Betreuung für unter Dreijährige und im Bundesrat stimmt die Union dagegen. Mal gibt man sich tolerant und weltoffen im nächsten Moment faselt man über „Leitkultur“ und „Kinder statt Inder“. Die CDU in NRW hat einen ausgewiesenen Wackelkandidaten an der Spitze. Die CDU in NRW ist nach wie vor nicht regierungsfähig.

Was braucht man noch für die von mir beschriebene Bergtour? Wichtig ist auf jeden Fall Rucksack mit den richtigen Inhalten. Die Inhalte müssen Kraft geben und vor Gefahren schützen. Wer schon mal einen Rucksack gepackt hat, weiß, dass man auch nicht zu viel hineinpacken und sich überladen sollte.

Mit unseren Inhalten ist es ähnlich: Sie sollten Kraft geben und schützen. Die Sozialdemokraten setzen wenige aber klare Programmpunkte. Wir haben die Kernbotschaft aus der aktuellen Pisa-Studie verstanden. Die Ausbildung von Kindern in unserem Land darf eben nicht länger von der Größe von Mamas und Papas Geldbeutel abhängen. Wir setzen auf die Betreuung von unter Drei-Jährigen. Wir fördern in NRW den Sprachunterricht von ausländischen Kindern. Wir bauen die offene Ganztagsgrundschule aus und wir modernisieren das Schulsystem hin zur selbstständigen Schule. Die SPD setzt sich dafür ein, dass NRW ein industrielles Kernland bleibt. Deshalb schämen wir uns nicht auch Anwalt industriepolitischer Standortinteressen zu sein. Gleichzeitig investieren wir in Bildung und Wissenschaft, in Forschung und Technologie, in Innovationen, die Arbeitsplätze schaffen.

Besonders entscheidend sind die speziellen Inhalte für den Wahlkreis. Wir wissen, dass Herr Rüttgers sich hier vor Ort nur selten blicken lässt und lieber im CDU-Bundesvorstand Truppen für oder gegen Frau Merkel sammelt. Diese Lücke möchte

ich ausfüllen. Ich will für den Wahlkreis arbeiten. Ich möchte mich um die Verwirklichung wichtiger Verkehrsprojekte wie die L361n kümmern. Ich werde mich um das Problem der Staubbelastigungen in Elsdorf kümmern. Ich will mich weiter im Bereich Zuckermarktordnung engagieren. Ich möchte Anwalt der Interessen unserer Kommunen bei Förderprogrammen sein - z.B. bei Städtebaumitteln zur Regionalen 2010. Ich werde mich für den mittelfristigen Ausbau der Erftbahn zur S-Bahn einsetzen. Ich möchte die kommunalen SPD-Mandatsträger bei Ihrer Arbeit vor Ort unterstützen – z.B. beim Thema Dichtheitsprüfung für Hausanschlüsse in Pulheim. Gemeinsam mit Euch möchte ich Wege erarbeiten, dass wichtige Investitionsvorhaben wie die BoA-Erweiterung in Niederaußem realisiert werden kann, ohne dass die berechtigten Interessen der Anwohner unberücksichtigt bleiben.

Ja, wir haben Ziele. Für eine Bergtour braucht man aber noch mehr. Man braucht Ausdauer, Disziplin und Beherrschung. Die Einstellung ist entscheidend.

Und das gilt auch in der Politik: Man braucht Werte. Werte und Ziele gehören für uns Sozialdemokraten zusammen. Ohne Werte sind Ziele wertlos.

Zurzeit wird an vielen Stellen wieder deutlich, dass Konservative und Liberale ein anderes Gesellschaftsbild haben als wir Sozialdemokraten. Ich denke da an das CDU-Modell der Kopfpauschale, bei der der Manager eines Unternehmens genauso viel zahlen soll wie der Pfortner und ich denke an unser Konzept einer solidarischen Bürgerversicherung.

Uns geht es um Gerechtigkeit. Wenn man unsere Gesellschaft mit einem Rennen vergleicht, dann ist für die FDP Gerechtigkeit schon hergestellt, wenn alle gleichzeitig loslaufen. Bei den Christdemokraten kümmert man sich wenigstens um die, die straucheln und sich verletzen. Es wird eine Notversorgung und eine Caritas eingerichtet. Wir Sozialdemokraten wissen aber, dass die Chancen in einer Gesellschaft nicht per se gleich verteilt sind. Bei uns bekommen auch die, die straucheln, eine zweite Chance. Wir tragen niemanden durchs Ziel. Jeder muss sich auch selber anstrengen. Aber wir geben grundsätzlich keinen Menschen auf. Wir fördern und fordern. Ich glaube, das ist der Kern der sozialdemokratischen Idee. Und ich glaube, es gibt genug Menschen in unserem Land, die man von dieser Idee begeistern kann.

Wenn der Wahlkampf wirklich eine Bergtour ist, dann ist eine letzte Erkenntnis noch ganz wichtig. Man kann zwar alleine loslaufen und vielleicht kann man es auch alleine schaffen. Das wäre aber gefährlich, insbesondere dann, wenn kritische Situationen auftauchen. Deshalb sollte jeder Bergsteiger Kameraden haben.

Und auch ich wünsche mir für die anstehenden Monate viele motivierte und engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter, auf die man sich verlassen kann. Alleine werde ich das nicht schaffen. Gemeinsam können wir es packen. Ich werbe um Euer Vertrauen und bitte Euch um Eure Unterstützung.

Glückauf!